

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pf. — Kleinanzeigen 30 Pf.
Offertengeld und Anzeigenpreis 30 Pf. — Beilagen pro
Tausend 20 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Kontur
ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzanzeigen unveränderlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.50 RM im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzaufträge.

33. Jahrgang.

Nr. 273

Dienstag, 25. November 1930.

Aufruf der Gewerkschaften an alle!

Mit. Berlin, 24. Nov. Die Spitzenverbände der Gewerkschaften veröffentlichen folgenden Aufruf:
Die schwere soziale Krise der Gegenwart be-
droht immer weitere Kreise des deutschen Volks
mit Hunger und Elend. Sie fordert gebieterisch
den nachdrücklichsten Einsatz aller Abwehrkräfte.
Neben die von den Gewerkschaften verlangte Ver-
kürzung der Arbeitszeit und die anderen Maß-
nahmen zur Entlastung des überfüllten Arbeits-
marktes muß die Sorge um die Erhaltung der
Massekraft treten. Nur auf diesem Wege
kann die weitere Verschlechterung der Konsum-
tur verhindert und eine Wiederbelebung der
Wirtschaft erfolgreich vorbereitet werden.

Ein scharfer Druck auf die Löhne und Gehälter
aller Arbeitnehmerschichten hat bereits eine emp-
findliche Senkung der Lohn- und Gehaltseinkom-
me herbeigeführt. Das Preisniveau dagegen
hält sich immer noch auf einer nicht zu recht-
fertigenden Höhe. Die von der Regierung ein-
geleitete Aktion zur Senkung der Preise muß
wirksamer gestaltet werden, insbesondere für die
Lebensmittel und Gegenstände des notwendigen
Massenbedarfs.

Zu Erkenntnis der Bedeutung dieser Aufgabe
fordern die unterzeichneten Spitzenverbände alle
ihre Unterorganisationen im ganzen Reich bis
hinab zur kleinsten Gemeinde auf, sich an ihrer
Durchführung tatkräftig zu beteiligen. Das Zu-
sammenwirken aller gewerkschaftlichen Kräfte
von Nord bis Süd, von Ost bis West kann den
erhofften Erfolg bringen. Darum ergeht unser
Aufruf an alle unsere Mitglieder in Stadt und Land,
in Industrie und Landwirtschaft, in Handel und
Verkehr, in den Betrieben und Verwaltungen:

Organisiert eine gemeinsame Bekämpfung der
unberechtigten hohen Lebenshaltungskosten!
Stellt euch den Behörden zur Verfügung! Arbeit-
et zusammen mit den Genossenschaften der Er-
zeuger und Verbraucher. Fördert die direkten
Beziehungen zwischen der Landwirtschaft, die Le-
bensmittel erzeugt, und der Bevölkerung, die sie
verbraucht! Sichert euch gegen Uebervorteilung
durch ständige Kontrolle der Preise von Waren
zu Laden, von Stadt zu Stadt! Vergleicht die
Einkaufspreise mit den Verkaufspreisen, damit
die Zwischenhandelskette verringert wird!

Stellt die Preise der Konsumverbraucher, der Wa-
renhäuser und des Einzelhandels gegenüber!
Veröffentlicht die billigten Preise mit allen
Bezugsquellen, damit die Hausfrau weiß, wo sie
am wohlfeilsten einkaufen kann! Ruft die Haus-
frauen auf, daß auch sie sich in den Dienst der
Sache stellen! Seid wachsam und regsam! Ange-
sichts der furchtbaren Not ist jede tatkräftige und
unselfische Mitarbeit notwendig und willkommen.
Beteiligt euch an dem großen Werk, unseren
Brüdern und Schwestern zu helfen, und der
deutschen Wirtschaft wieder die Grundlage zur
Gesundung zu bereiten!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,
Allgemeiner Freier Angestelltenbund,
Deutscher Gewerkschaftsbund,
Gewerkschaftsbund deutscher Arbeiter,
Angestellten- und Beamtenverbände,
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund,
Deutscher Beamtenbund.

Preissenkung und Reichsbahntarife.

Zu der von der Öffentlichkeit geforderten Er-
mächtigung der Reichsbahngütertarife wird von
zuständiger Stelle mitgeteilt, daß sich die Reichs-
regierung mit dieser Frage befaßt. Der Reichs-
verkehrsminister habe die bereits von der Reichs-
bahn wiederholt geforderte Erhöhung der Wa-
genladungspreise verhindert. Die schon damals
schwierige Lage der Reichsbahn habe sich seitdem
weiter verschärft. Die Reichsbahn leide nicht nur
unter der allgemeinen Krise. Sie sei vor allem
in ihrer tarifarischen und finanziellen Bewe-
gungsfreiheit empfindlich beschränkt durch die
Deuerlast, die ihr in Gestalt der Reparations-
leistungen, der Vorförderungssteuer und der aus
der Demobilisierungzeit stammenden gewalti-
gen Pensionslast auferlegt sei. Die sich hieraus
ergebende Gesamtbelastung betrage 26 v. H. der
Bruttoeinnahmen des laufenden Geschäftsjah-
res. Das gehe erheblich über die Summen hin-
aus, die die deutschen Eisenbahnen in der Vor-
kriegszeit je herausgewirtschaftet hätten. Wenn
die Reichsbahn nicht in der Lage sei, ihre Re-
parationsverpflichtungen und die Dividenden für
die Vorzugsaktien zu zahlen, so habe das Reich.
Die Defizitlast könne jedoch überzogen sein,
daß kein Weg unversucht bleiben werde, um ein
für die Allgemeinheit und auch für die Reichs-
bahn annehmbares Ergebnis zustandzubringen.

— Gestern wurde die Währungsvereinba-
rung über die Finanzhilfe für angegriffene oder
bedrohte Staaten seitens Deutschlands unter-
zeichnet.

Tagung des Reichsparteivorstan- des der Deutschen Zentrumspartei

Sonderbericht unserer
Am Sonntag, den 23. November, hielt der
Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei
im Zentrumsfraktionszimmer des Reichs-
tagsgebäudes unter Vorsitz des Parteiführers,
des Prälaten Kaas, und in Gegenwart
des Reichstanzlers Dr. Brüning eine sehr gut
besuchte Sitzung ab.

Zu Beginn der Verhandlungen gedachte der
Vorsitzende in herzlichen Worten des vor-
zeitig verstorbenen badischen Führers Dr. Scho-
fer. Was wir seit langem befürchten mußten,
führte Prälat Kaas aus, ist jetzt schmerzliche
Wahrheit geworden. Prälat Dr. Schofer, der
verdienstvolle Führer des badischen Zentrums,
ist nicht mehr! Wer diesen Mann gekannt hat,
wer seine Wirksamkeit beobachtet, wer die tiefen
Wurzeln kennt, die ihn mit seiner Heimat ver-
banden, der weiß, welchen Verlust Baden und
das deutsche Volk durch den Tod dieses einzi-
gigen Führers erlitten haben. Wenn Prälat
Schofer auch in der letzten Zeit nicht mehr an
unseren Verhandlungen teilnehmen konnte, so
stand er mir doch stets mit seinem weisen, gülti-
gen und ausgleichenden Räte zur Verfügung.
Was ihn besonders auszeichnete, war seine Gü-
te, seine Sachkenntnis und die Hingabe an un-
sere Ideale.

Im Namen des Reichsparteivorstandes rief
Prälat Kaas dem toten Führer diese Abschieds-
worte nach mit der Versicherung, daß die Par-
tei in dem alten Schofergeiste an die Aufgaben
der Gegenwart herantreten werde.

Der Parteivorstand ehrte das Andenken des
heimgegangenen Freundes durch Erheben von
den Sitzen.

Es wurde dann beschlossen, dem erkrankten
Führer des preussischen Zentrums, Geheimrat
Dr. Borck, nach Breslau telegraphische Grüße
und Wünsche auf baldige Genesung zu über-
mitteln.

Zentrum und Sanierungsprogramm der Reichsregierung.

Der Reichsparteivorstand erörterte darauf
e eingehend die zur Durchführung des Wirtschafts-
und Finanzprogramms der Reichsregierung
notwendigen Geleise.

Trotz mancher Bedenken, die gegen Einzelhei-
ten der inzwischen vom Reichsrat verabschiedeten
Vorlagen vorgebracht werden können, und
unter voller Würdigung der Opfer, die das Sa-
nierungsprogramm dem deutschen Volke auferlegt,
sprach der Reichsparteivorstand als seine Ueber-
zeugung aus, daß nur die konsequente Fortset-
zung der Politik des Kabinetts Brüning die fi-
nanziellen und wirtschaftlichen Nöte der Gegen-
wart überwinden werde.

Die gesamten Verhandlungen waren getragen
von dem festen Vertrauen zu dem Reichstanzler
und den Zentrumsministern und von dem ein-
mütigen Willen, die Reichsregierung bei ihrem
schwierigen Rettungswerk tatkräftig zu unter-
stützen.

Die mit den Senkungen der Löhne und Ge-
hälter und mit der Preisabbaution der Re-
gierung im Zusammenhang stehenden Fragen
wurden in der weiteren Aussprache gründlich
erörtert. Der Reichsparteivorstand war sich einig
in der Ueberzeugung, daß alle Kräfte eingesetzt
werden müssen, um möglichst bald zu einem fi-
nanziellen und wirtschaftlichen Ausgleich und
zu einer sozialen Entspannung zu kommen.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

In der Besprechung der politischen Lage wur-
de auch im Anschluß an den Münchener Partei-
tag der Bayerischen Volkspartei das Verhältnis
zwischen dem Zentrum und der Bayerischen
Volkspartei erörtert.

In Uebereinstimmung mit seiner bisherigen
Haltung beauftragte der Reichsparteivorstand
den zur Führung der Verhandlung mit der
Bayerischen Volkspartei beauftragten Ausschuß
zur Fortsetzung der Besprechung mit dem Ziele,
auf der Grundlage der gemeinsamen Westan-
schauung einen engeren Zusammenschluß der bei-
den Parteien herbeizuführen.

Um das Reichsschulgesetz.

Der Reichsparteivorstand beschäftigte sich wei-
ter mit kulturpolitischen Angelegenheiten, insbe-
sondere mit der Frage eines Reichsschulgesetzes,
und überwies die weitere Behandlung dem Kul-
turpolitischen Ausschuß der Reichstagsfraktion.

Die politische Erziehung der Jugend.

Schließlich fand noch eine Aussprache über
Fragen der politischen Erziehung der Jugend

Verliner Vertretung.
statt. Die weitere Erörterung dieser bedeutsamen
Angelegenheit soll dem Reichsjugendauschuss der
Partei überlassen bleiben, der durch die Abge-
ordneten Joss, Krone, Elzes, Miska, und Fräu-
lein Wessel verstärkt werden soll.

Feierlicher Protest gegen die polnischen Terrorakte.

Abgeordneter Prälat Miska gab hierauf eine
eingehende Schilderung über den polnischen Ter-
ror gegen die deutschen Minderheiten, besonders
über die Deutschenverfolgung in Ostobersch-
lesien.

Der Reichsparteivorstand nahm lebhaftesten
Anteil daran. Die nachstehende Entschließung
wurde einstimmig angenommen.

Entschließung.

„Der Reichsparteivorstand des Zentrums
hat von den unerhörten Terrorakten polnischer
Kreise gegen die Deutschen in Ostoberschlesien
zur Unterdrückung ihres deutschen Volkstums
und zur Vergewaltigung ihrer durch Verträge
verbrieften Rechte Kenntnis genommen.“

Der Reichsparteivorstand erhebt vor der
ganzen Welt feierlichen Protest gegen diese
der deutschen Minderheiten angetane Unbill,
verurteilt die betroffenen deutschen Volksges-
nossen seiner aufrichtigen und hilfsbereiten
Teilnahme und erwartet von der Reichsregie-
rung alsbald Maßnahmen zur Erreichung
einer entsprechenden Wiedergutmachung für
die Geschädigten und zum Schutze der Deut-
schen in Polen für die Zukunft.“

Prälat Prof. Dr. Kaas schloß hierauf die Ver-
handlungen mit der Feststellung, daß sie getra-
gen gewesen seien von dem ganzen Ernst der
Gesamtfrage. Die Tagung erbrachte auch wieder-
um die einmütige starke Vertrauensstärkung
für Reichstanzler Dr. Brüning und sein Werk.

Kampf dem Pessimismus

Von unserem Berliner Vertreter.
Die Rede, welche Reichstanzler Dr. Brüning
vor dem Delegiertentag des Verbandes der preu-
ßischen Landgemeinden über das Sanierungs-
programm des Kabinetts hielt, hat größte Be-
deutung für die Kommunen des ganzen Reiches.

Sie war wieder ein voller Erfolg, da der Kan-
zler erneut sachlich klar und rüchaltlos offen auf-
zeigte, wie unsere Verhältnisse sich darstellen,
welcher Weg allein zur Rettung und zum Wie-
deraufbau gegangen werden kann.

Gerade die Städte und Gemeinden haben doch
scharfe Kritik zu üben. Sie glaubten sich im Sa-
nierungsprogramm benachteiligt, wollten noch
besondere Vorschläge für eine Verminderung
ihrer Hauptlast auf dem Gebiete der Wohlfahrts-
fürsorge. Es steht fest, daß die Gemeinden ins-
gesamt sehr schwer unter dieser Bürde leiden.
Aber ebenso steht fest, daß das Reich nicht mehr,
als was es vorgeschlagen hat, für die Gemein-
den tun kann.

Die Rede des Kanzlers verscheute denn auch
die letzten Zweifel. Man erkennt, daß hinter dem
Kanzler ein Programm steht mit fester Zielwei-
sung und bestimmter Begründung. Wenn über die
Begründung noch verschiedene Auffassungen be-
stehen können, so sicher nicht über das Ziel der
Reichsregierung, das einmütig bejaht werden
muß.

Nachhaltig bleibt der Eindruck des Appells
des Kanzlers an den Sparsinn und die wirt-
schaftliche Vernunft der Kommunen. Wir haben
keinerlei Veranlassung zu Pessimismus. Diesem
einer schlimmen Uebel darstellt, welches auch das
beste Programm gefährden kann. An die Stelle
des Pessimismus hat das Vertrauen zu treten.
Ein Vertrauen, das uns kampfbereit macht,
aufbauend und opferbereit. Mögen die Zei-
ten noch so schwer sein, Not und Elend noch so
groß, wenn wir unseren Glauben an die Zu-
kunft nicht verlieren, wenn wir tatkräftig mit-
arbeiten an dem Rettungswerk, wenn wir vor
allem Vertrauen zu unserer Finanzwirtschaft,
zum Staate, zum Wiederaufstieg haben, werden
wir unsere Zukunft sichern und damit auch die
Zukunft der deutschen Kommunen.

Die Reichsregierung kann in der augenbli-
chen Situation keine Wunder wirken. Was sie
will, ist, unter fester Führung dem deutschen
Volke, an dessen Solidarität eindringlich appel-
liert werden muß, den Weg zu weisen, an dessen
Ende der Hoffnungsstern auf eine bessere Zu-
kunft sich zeigt. Alle die Maßnahmen, die das
Kabinett jetzt vorschlägt, alle die Opfer, die es

Das Neueste in Kürze

— Das Reichskabinett hat sich gestern in einer
zweiten Sitzung mit den Möglichkeiten einer Sen-
kung der Eisenbahntarife im Zusammenhang
mit dem allgemeinen Preisabbau beschäftigt.

— Das Reichskabinett hat nach wiederholter
Prüfung aller in Betracht kommenden Umfän-
de beschlossen, dem Reichsrat einen Verordnungs-
entwurf vorzulegen, nach dem der Zinsfuß für
Aufwertungshypotheken vom 1. Januar 1932 an
auf 2½ v. H. festgelegt wird.

— Wie aus Newyork gemeldet wird, wurde
Hollywood gestern von einem schweren Wirbel-
sturm heimgesucht. Bisher konnten sechs Tote
und zwanzig Vermundete geborgen werden. Der
Sachschaden beträgt etwa vier Millionen M.

dem Volke, in seiner Gesamtheit auferlegen muß,
sind erste Voraussetzungen für den Wiederaufbau,
die Rettung nach innen und nach außen.
Schicksalsstunden durchleben wir, Schicksals-
entscheidungen werden gefällt. Es geht um die
Zukunft unserer Nation und unseres Vaterlan-
des. Daher heißt es, alle, stattschaltenden und
verantwortungsbewußten Kräfte an die Front!
Mitraten und mithelfen!

Graf Bethlens Abreise.

Mit. Berlin, 25. Nov. Der ungarische Mini-
sterpräsident Graf Bethlen ist am Montagabend
von hier wieder abgereist. Ueber den Besuch
wird von amtlicher Stelle erklärt, daß die An-
wesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten
dem Gedankenaustrausch zwischen ihm und dem
Reichstanzler sowie dem Reichsaußenminister
diente. Hierbei sei zu der gesamten politischen
Lage Stellung genommen worden. Beim Ab-
schied wurde dem Ministerpräsidenten das Bild
des Reichspräsidenten mit eigenhändiger Unter-
schrift überreicht.

Um die Reichstagsmehrheit für das Sanierungsprogramm

Mit. Berlin, 24. Nov. Heute vormittag ist das
Reichskabinett zusammengetreten, um die Ver-
handlungen mit den Parteiführern über die Be-
handlung des Finanzprogramms und des Reichs-
haushalts für 1931 im Reichstag vorzubereiten.
Nach Abschluß der Kabinettsitzung beginnen die
Verhandlungen mit den Parteien, wobei zu-
nächst die Vertreter der Sozialdemokraten em-
pfangen werden sollen. Die Sozialdemokraten ha-
ben vor kurzem erklärt, es läge ihnen vor allem
daran, die Bürgersteuer völlig zu Fall zu brin-
gen, oder mindestens sozial zu staffeln im In-
teresse der Minderbemittelten.

Das Forum der Wirtschaftspartei

Mit. Berlin, 24. Nov. Im Reichstage trat heu-
te mittag der Reichsparteiausschuss der Wirt-
schaftspartei zusammen, um in dem Konflikt
Stellung zu nehmen, der in der Führung der
Wirtschaftspartei, vor allem zwischen dem Par-
teiführer Drenth einerseits und den Mitbegrün-
dern der Partei, Abgeordneten Collofer und
Dannenberg, sowie leitenden Parteiangestellten
andererseits ausgebrochen ist. Wie man erfährt,
kündigt die Opposition gegen Drenth an, daß
sie es vom Ausgange der Beratungen des Par-
teiausschusses, die übrigens eventuell noch den
Dienstag in Anspruch nehmen sollen, abhängig
machen werde, ob sie ihr Material gegen Drenth
der Öffentlichkeit übergeben werde. Es verlautet,
der Abgeordnete Collofer habe unter der
Ueberschrift „Der Fall Drenth“ eine umfang-
reiche Zusammenstellung seiner Vorhaltungen ge-
gen den Parteiführer bereits ausgearbeitet. Bei
Beginn der Beratungen war Collofer noch nicht
erschieden. Wie man weiter erfährt, wendet sich
die Opposition gegen Drenth namentlich auch
gegen die Art, die der Parteiführer gegenüber
den Mitbegründern der Wirtschaftspartei gezeigt
habe. So hätten seit Beginn der Auseinander-
setzungen mit Collofer bereits drei Vorstandssit-
zungen der Partei stattgefunden, ohne daß Co-
loffor dazu eingeladen worden wäre, in einer
dieser Sitzungen sich über den Konflikt mit Dre-
nth zu äußern.

Staatsminister Baum gegen die Nationalsozialisten.

Mit. Weimar, 25. Nov. In Thüringen ist eine
schwierige Lage eingetreten, die durch eine Rede
des Staatsministers Baum hervorgerufen wurde,
die dieser gelegentlich einer Verammlung des
thüringischen Bauernbundes in Rudolstadt hielt.
Der Minister richtete hierbei scharfe Angriffe
gegen die Nationalsozialisten. Infolgedessen
spricht man bereits offen von einer Sprengung
der Regierungskoalition durch die nationalsozia-
listische thüringische Landratsfraktion.

Ministerpräsident Braun über die deutsch-polnischen Beziehungen.

Mitb. Königsberg, 25. Nov. Aus Anlaß der Grundsteinlegung zum Neubau der hiesigen Handelschule sprach der preussische Ministerpräsident Dr. Braun über die deutsch-polnischen Beziehungen. Hierbei tadelte der Minister scharf das Verhalten Polens Deutschland gegenüber, und meinte, daß man zwar dem polnischen Volke nicht das Recht auf Eigenlob bestreiten wolle; aber gerade deshalb könne man es nicht billigen, wenn Polen sein staatliches Dasein auf einem Unrecht gegen das deutsche Volk aufbauen wolle. Der Minister sagte hinsichtlich der Schwierigkeiten, die die Korridorfrage mit sich brachte, daß bei gutem Willen seitens Polens diese Frage genau so leicht wie die der tschechoslowakischen gelöst werden könne. Dieser Staat habe seinen Zugang zum Meere durch die Elbe von Hamburg aus erhalten. Dasselbe könnte für Polen durch die Weichsel herbeigeführt werden, nämlich über Danzig. Bei einem solchen Ausweg würde eine Lage wie die gegenwärtige, die voller Spannungen sei, vermieden und für Dispreußen der unersetzliche Zustand beseitigt werden, vom Mutterlande losgerissen zu sein. Auch wäre dadurch zu vermeiden, daß Hunderttausende von Deutschen unter fremde Staatshoheit gepreßt, und Schikanen aller Art ausgeübt werden.

Die polnischen Uebergriffe in Kattowitz.

Mitb. Berlin, 25. Nov. An amtlicher hiesiger Stelle wird zu den polnischen Uebergriffen in Kattowitz berichtet: Am Samstag nachmittag bewegte sich ein polnischer Demonstrationszug staatlicher Eisenbahn- und Postbeamten durch die Straßen. In dem Zug wurde eine Puppe mitgeführt, die einen deutschen Offizier darstellte. Gegen diese Verschimpfung der deutschen Minderheit hatte der deutsche Generalkonsul sofort beim Wojwoden energischen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß durch einen solchen Aufzug das deutsche Volksempfinden schwer beleidigt werde, besonders deshalb, weil polnische staatliche Beamte hierdurch ihre feindseligen Gefühle den Deutschen gegenüber kundgaben. Der Wojwode hat daraufhin den deutschen Generalkonsul um Entschuldigung gebeten.

Dr. Schacht setzt seinen Feldzug in Amerika fort

Mitb. Newyork, 24. Nov. Nach einer Meldung aus Cincinnati setzt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht seine Protestreise durch die Vereinigten Staaten gegen die Reparationslasten fort. In einer in Cincinnati abgehaltenen Versammlung führte Dr. Schacht u. a. aus, daß die Reparationslasten die wirkliche Ursache der Weltwirtschaftskrise seien. Deutschland könne keine 2 Milliarden Mark jährlich bezahlen und noch dazu sechzig Jahre lang. Da die Arbeitslosigkeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten ständig wachse, so sei es unbedingt erforderlich, dem Deutschen Reiche einen Zahlungsausschub zu bewilligen, wenn nicht ein finanzieller Zusammenbruch in der ganzen Welt eintreten sollte.

90 Millionen fehlen im Berliner Haushalt.

Mitb. Berlin, 25. Nov. Gestern Abend hielten die Fraktionsführer der Berliner Stadtverordnetenversammlung eine längere Besprechung über die Finanzlage der Reichshauptstadt ab. Hierbei referierte Bürgermeister Dr. Scholz über die einzelnen zur Debatte stehenden Punkte und erklärte bei dieser Gelegenheit, daß das für das Haushaltsjahr 1930 zu erwartende Defizit nach den derzeitigen Berechnungen des Stadtkämmers ungefähr 90 Millionen Mark betragen würde. Eine genaue Schätzung des endgültigen Ergebnisses sei jedoch außerordentlich schwierig. Bei dieser Sachlage, so erklärte Dr. Scholz, habe der Magistrat die schon seit geraumer Zeit gelübte Sparhaftigkeit noch weiter verschärft und sowohl im Haushalt 1930 wie für 1931 alle nur denkbaren Streichungen vorgenommen. Die Fraktionen müßten nochmals drängen um Zustimmung zur Realsteuererhöhung gebeten werden, nachdem die Einführung der Bürgersteuer und der Schenksteuererhöhung abgelehnt hätten. An die Ausführungen des Bürgermeisters schloß sich eine längere Debatte, die jedoch kein positives Ergebnis zeitigte.

Alter Fund in Jerusalem.

Mitb. Jerusalem, 24. Nov. Bei Reparaturarbeiten in einem Kanal der Altstadt entdeckte man unter der Synagoge ein großes Gewölbe, das zu einer Reihe ähnlicher Bauwerke gehört, die zur Zeit der Juden eine Straßenverbindung bildeten, die vom Tempelgelände zur oberen Stadt führte. Unter dem Gewölbe, etwa sechs Meter unter der Synagoge, stieß man auf ein Wasserbecken, das, wie man annimmt, seinerzeit eine gebelagte Stätte gebildet haben muß. Da man in wissenschaftlichen Kreisen der Entdeckung höchste Bedeutung beimißt, sind die Bauarbeiten an jenen Stellen vorläufig eingestellt worden, um weitere Untersuchungen anstellen zu können.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat! Bevorzugt deutsche Ware!

Vor einer Wendung in Südtirol?

Von unserem eigenen römischen Mitarbeiter: Schon vor ein paar Wochen ist es in der Zentrumspreßs richtigerweise worden, daß von einem neuen Kurs in Südtirol, der dem Deutschtum besser gerecht werde, nicht die Rede sein könne. Ein deutscher Korrespondent in Rom, der trotz stark nationalistischer Haltung sonst eigentlich immer eine gewisse Besonnenheit zeigte, war anscheinend das Opfer einer fetten Ente geworden.

Zugleich aber sind Ereignisse eingetreten, die den Anschein erwecken könnten, als ob doch irgendwie ein Wandel zum Besseren zu verzeichnen sein müsse. In Rom ist eine Abordnung des Stahlhelms von Mussolini empfangen worden. Das ganze trug einen so offiziellen Charakter (mit der Kranzniederlegung am Grabe des unbekannten Soldaten, mit Besuchen und Festlichkeiten auch anderorts im Lande), daß man den Eindruck gewinnen mußte, als sei Italien mindestens auf bestem Wege, die alten Steine des Antikostes aus dem Wege zu räumen. Eine Frontkämpferorganisation müßte sonst doch wohl eine gewisse Zurückhaltung üben gegenüber einer Macht, die so strupplos die Früchte eines auch in vielen italienischen Augen ziemlich zweifelhaften Sieges ausnützt. Und Major Papit hat seine Rückreise nach Innsbruck demonstrativ über Bozen und den Brenner gelegt, und er hat bei dieser Gelegenheit seine faschistischen Gastgeber derart gefeiert, daß eigentlich ein Systemwechsel in Südtirol vorausgegangen sein mußte.

Offenbar werden diese Zeichen von einem Teil der nationalen Bewegung in Deutschland auch so gedeutet, dies umso mehr, als selbst in Österreich Unsicherheit hinsichtlich Südtirols herrscht. In Südtirol ist man darüber begrifflicherweise sehr verstimmt. Man fühlt sich von diesen faschistenfreundlichen Kreisen direkt verraten und im Stich gelassen.

Wir erinnern uns, daß im vorigen Jahre ein führendes Organ des „Stahlhelms“ die Frage stellte: „Warum tritt der Vatikan nicht ebenso für die katholischen Deutschen Südtirols ein wie für die katholischen Italiener Maltes?“ Und die Antwort lautete: „Weil die Südtiroler Deutsche sind!“

Wenn man heute die Südtiroler, die es doch schließlich zunächst angeht, nach ihrer Meinung fragt, so lautet bei Katholiken wie bei Protestanten einmütig die Antwort:

Es ist für unser Deutschtum die Rettung gewesen, daß der Vatikan unsere Minderheitenrechte im Konkordat verankerte, selbst wenn es nur das äußerste Minimum war, was man Mussolini abringen konnte. Aber wir haben doch unsere deutsche Seelsorge sichergestellt, wenigstens in den Grenzen der deutschen Umgangssprache. Auch haben wir im Rahmen der katholischen Aktion immer die Möglichkeit zum Zusammenhalt der deutschsprachlichen Bevölkerung im Kernstück unseres Lebens. In dem Maße, wie Mussolini an einer freundlichen Haltung von Seiten der Kirche interessiert ist, wird er auch für eine wohlwollende Auslegung der uns zugestanden Gerechtsame zu haben sein, wie wir es schon einigemal erfahren durften, nicht zuletzt in der Beilegung des Bischofsstuhls von Trient.

Jedenfalls verdient es hervorgehoben zu werden, daß die letzten Dämme gegen das Entnationalisierungsprinzip einzig und allein das Verdienst der Kirche, keinesfalls aber der deutschen Freunde des Faschismus sind. Weder privat noch vertraulich, noch in irgendeiner mehr offenen Befundung hat Mussolini durchblicken lassen, daß er deutschen Sympathiebezeugungen zuliebe den Kurs in Südtirol zu ändern gedenke. Im Gegenteil: alle Opfer in dieser Beziehung sind bisher immer nur von den deutschen Bewunderern Mussolinis gebracht worden. In keinem einzigen Fall hat man bis jetzt vernommen, daß jemand mindestens einen Vorbehalt bezüglich Südtirol gemacht hätte. Kein Wunder, daß solche Namen in der italienischen Presse gefeiert werden. Nicht einmal einschüchternde Faschisten waren sich bisher ganz sicher, ob ihr Kurs in Südtirol richtig und haltbar sei, zumal da die ganze übrige Welt ihn verurteilt. Und hier entsteht dem Faschismus wahrhaft ein Anwalt aus den Reihen unseres eigenen Volkes. Das kann man in Südtirol nicht verhehlen.

Wendet man dagegen ein, daß doch manches besser geworden sei, daß jedenfalls die Gegenstände nicht mehr so schroff aufeinanderplagten, so wird uns entgegnet, daß das zunächst der Tatsache entspreche, daß die Faschisten sich die Entnationalisierung des Deutschtums doch als eine leichtere Sache vorgestellt hätten. Das nach langen Schwierigkeiten endlich zugelassene Trachtenfest in Meran ist zwar zu einer mächtigen Befundung der ungebrochenen deutschen Volkstums- und Stammeskraft geworden, aber den Ausschlag habe fraglos die Rücksicht auf die Meraner Kurleitung und ihre Propagandawünsche gegeben. Selbst der bescheidene deutsche Privatunterricht werde nach wie vor unmöglich gemacht, und nur im Rahmen der wenigen höheren Schulen sei Deutsch als Fremdsprache zugelassen.

Daß dem Stahlhelm oder dem Nationalsozialismus zuliebe darin irgendetwas geändert werde, das ist natürlich vollkommen ausgeschlossen. Im Gegenteil, beide begeben sich durch ihre Haltung im voraus so aller Trümpfe, daß, wenn schon eine Wendung denkbar wäre, nur eine solche zum Schlechteren in Frage kommen könnte. Dabei muß man bedenken, daß die Lage des Faschismus selber mehr und mehr problematisch zu werden beginnt, nach innen und nach außen. Ihm Zugeständnisse zu machen, da wir oben drein selber nicht einmal unmittelbaren Gewinn aus der Verbindung ziehen können, ist so ziemlich der Gipfel der Torheit. Es vertritt sich auch schlecht mit der nationalen Empfindlichkeit, die sonst ein Hauptmerkmal dieser Kreise zu sein pflegt.

Nachrichten aus Westdeutschland

Weiteres Steigen des Rheines

Köln: Auch im Laufe des Montagvormittags zeigte der Rheinwasserstand noch ein weiteres, wenn auch langsames Steigen. Wie aus Koblenz gemeldet wird, ist das Wasser dort von 6,36 auf 7,53 m heute vormittag gestiegen, und steigt stündlich um 2 Zentimeter. Meldungen vom Oberrhein belegen, daß in Mannheim ein ständiges Steigen von 4 Zentimeter beobachtet wird während der Wasserstand des Neckars seit heute früh im Fallen begriffen ist. Die Mosel hat bei Trier bereits die am Ufer gelegenen Häuser erreicht. Von der Mittelmosel wird ein starkes Anwachsen des Wasserstandes gemeldet. In Wieser steht das Wasser in den tiefer gelegenen Weinbergen. Zahlreiche Häuser im unteren Dorfmüßten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Auf der Strecke Rheydt-Bornhofen ist der Eisenbahnverkehr vollständig unterbrochen. Der Kölner Pegelstand betrug heute mittag 7,89 m und steigt stündlich um drei Zentimeter.

Ein neuer Raubüberfall in Köln

Köln: Gestern morgen wurde in Köln-Lindenthal ein 22 Jahre altes Mädchen von einem Jungen angehalten und beraubt. Der Räuber hat das Mädchen, ihm ein Fünfmärkstück zu wechseln. Als dieses das Mädchen ablehnte, ergriff der Junge die Tasche des Mädchens mit über 12 RM Inhalt und nahm auf einem Fahrrad schleunigst Reißaus. Bisher gelang es noch nicht, den frechen Räuber haßhaft zu werden.

Kommunistenverhaftungen in Düsseldorf

Mitb. Düsseldorf: In der Nacht zum Samstag war ein hiesiger Nationalsozialist von noch unbekannten Tätern erschossen worden. Von der Polizei wurde angenommen, daß der Täter unter den Mitgliedern der kommunistischen Partei zu suchen sei. Bei einer umfangreichen Streife wurde in Oberbilk ein Haus, das wegen seiner wiederholten Zusammenkünfte von Kommunisten bekannt ist, von einem großen Polizeiaufgebot umstellt. Hierbei wurden 10 Mitglieder der kommunistischen Partei festgenommen. In ihrem Besitz fand man eine große Menge Schusswaffen, Seitengewehre und Schlagwerkzeuge.

Schwerer Einsturz auf dem Duisburger Hauptbahnhof.

Mitb. Duisburg: Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bungalow des neuen Bahnhofes. Man hatte dort für Feldbahnwagen aus einer Schachtgrube eine provisorische Holzbrücke errichtet. Aus noch unbekannter Ursache brach diese plötzlich zusammen, während sich ein Feldbahnwagen und mehrere Arbeiter darauf befanden. Fünf von ihnen wurden verletzt, drei so schwer, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Eine Kuh ging auf Reisen.

Mitb. Bergheim (Berg. Land): Die Kuh eines hiesigen Metzgermeisters bekam dieser Tage abends plötzlich den Einfall, den heimatischen Stall mit der Freiheit zu vertauschen. Als man sie in Gemeinschaft mit noch zwei anderen Kühen in ihre „Wohnung“ bringen wollte, nahm sie Reißaus und lief in langen Sägen ins Lennetal. Der verburgte Metzgermeister nahm die Sache jedoch nicht besonders tragisch, sondern beschloß sie erst und machte sich am anderen Morgen auf die Suche nach der Entflohenen, wobei ihm mehrere junge Leute behilflich waren. Auf einer Weide im Lennetal fanden sie sie friedlich grasend. Als sie ihrer Verfolger ansichtig wurde, erhob sie sich auf ihre vier Beine und eilte von neuem davon. Nun setzte eine Jagd hinter der verrückten Kuh ein, die mehrere Stunden dauerte. Ueber Stock und Stein sprang das Tier, und im Hospital überrannte es sogar eine Radfahrerin, die nicht schnell genug hatte ausweichen können. Die Frau erlitt erhebliche Verletzungen. Auf der Landstraße verursachte die wilde Kuh eine heillose Verwirrung. Nachdem die Jagd noch durch das Jagetal gegangen war, nahm sie in Bollmerhausen ihr Ende. Hier schien sich die Ausreißerin endlich ruhigt zu haben, sodaß sie mühelos eingefangen und wieder ihren heimatischen Gefilden zugeführt werden konnte.

Der Frauenmord in Martin-Weierbach.

Kirn (Nahe): Zu dem Frauenmord in Martin-Weierbach wird noch gemeldet: Die Frau des Dieter,

etwa 60 Jahre alt, wurde seit Sonntag vermißt. Die Leiche der Frau ist in der Nähe bei Kirn aufgefunden worden. Da eine schwere Schädelverletzung festgestellt wurde, neigt man der Annahme zu, daß nicht Freitod, sondern ein Gewalttatt vorlag. Da der Ehegatte Dieter bei seiner Vernehmung keine Erklärung über den Tod der Frau abgab, wurde er für verhaftet erklärt. Auf dem Wege zum Kirner Gericht soll Dieter geäußert haben: Als ich meine erste Frau vor 13 Jahren umbrachte, habe ich nichts getan, jetzt will ich mich verhaften, wo wir uns doch so gern gehabt haben. — Er scheint also auch den Tod seiner ersten Frau, geb. Massierer, auf dem Gewissen zu haben. Diese soll sich damals erhängt haben. Es geht weiter das Gerücht um, die zweite Frau habe von den Vorgängern bei dem Tod der ersten Frau Kenntnis gehabt. Dieter, ein Mann von 70 Jahren, gab an, seine Frau sei ohne sein Wissen am Samstag von zu Hause weggelaufen. Am Sonntag habe er ihren Schirm an der Nahe gefunden. Ein Gefährnis hat er bis jetzt nicht abgelegt.

Eine schwere Bluttat.

Martin: Im Walde bei Martin spielte sich eine Bluttat ab, die bald ihre Aufklärung fand. Ein in Martin gebürtiger Sohn einer Wirtsfamilie, der von frühester Jugend an in der Fremde lebte, kehrte dieser Tage zurück. Er hatte einen Freund aus Gersfurt bei sich, der in Wengerober übernachten wollte. Der Mariner überredete ihn jedoch, mit ihm nach Martin zu gehen. Im Walde verlegte er dem Freunde plötzlich einen Stiel in den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Dann griff er nach der linken Brusttasche, wo er eine Brieftasche mit 400 RM Inhalt vermutete. Er fand das Geld jedoch nicht und entfloß. Obwohl ihn sein Freund um Hilfe anflehte, ließ er ihn in seinem Blute liegen. Es gelang dem Schwerverletzten, sich nach Roviand zu schleppen, wo er den Ueberfall zur Anzeige brachte. Man benachrichtigte sofort die umliegenden Polizeistationen und Bürgermeisterämter. Am nächsten Morgen erschien der verbrecherische Freund auf dem Bürgermeisteramt in Bernkastel-Kues und gab dort an, er und sein Freund seien in der letzten Nacht von drei Männern überfallen worden. Wahrscheinlich dachte er, sein Freund sei inzwischen „stumm“ geworden. Er wurde sofort in Haft genommen.

Todessturz.

Mitb. Gonnensweiler: Der Invalide Franz Schreiner wollte abends sein Schlafzimmer aufräumen. Er stürzte dabei rücklings die steile Treppe hinab und brach das Genick. Der verheiratete Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Ein Bruder des Verunglückten fiel vor einigen Jahren vom Scheunengerüst in die Tanne und fand den Tod.

Ein brennender Postomnibus.

Mitb. Baumholder: Zwischen Ehlensbach und Weisbach geriet ein Postauto der Linie Baumholder-Lauterbach infolge Bruchs der Benzingleitung in Brand. Alle Versuche des Führers, die Flammen mit dem Feuerlöscher zu löschen, scheiterten. Der Beamte zog sich dabei schwere Brandwunden an beiden Händen zu. Es gelang ihm jedoch, die Fahräfte, sowie die mitgeführten Postkassen in Sicherheit zu bringen. Der Omnibus brannte vollständig aus. Der Brand währte etwa drei Stunden lang.

Durch Leichtsinns verunglückt.

Mitb. Saarburg: Beim Versuch, ein zwei Meter hohes Eisengeländer, das das Eisengelände von der Verkehrsstraße abgrenzt, zu übersteigen, rutschte der 17 Jahre alte Sohn eines Landwirts aus Freudenburg aus und eine spitze Eisenspitze drang ihm in den Unterleib. Der junge Mann konnte sich noch selbst aus seiner verhängnisvollen Lage befreien, brach dann aber ohnmächtig zusammen. Er schwebt in Lebensgefahr.

Ueberschwemmungen in Holland.

Mitb. Rotterdam, 25. Nov. Auch in Holland ist durch das Uebertreten der Flüsse und Kanäle allenthalben großer Schaden entstanden. Viel Vieh ist in den Fluten umgekommen. In der Gegend von Limburg sind weite Strecken Landes überschwemmt. Von einigen Dörfern ragen nur noch die Dächer der Häuser aus den Fluten heraus. Die Stadt Venlo ist von den Wassermassen völlig eingeschlossen. Bei Nymwegen und an der deutschen Grenze steht man ganze Strecken seengleich überschwemmt. Die Rhein- und Seeschifffahrt mußte zum Teil stillgelegt werden.

Schweres Grubenunglück in Mitteldeutschland.

Sieben Tote. Mitb. Dresden, 25. Nov. Am Montag nachmittag ereignete sich in dem Tagebau der Grube „Marianne“ bei Klein-Leipisch (Kreis Liebenwerda) ein schweres Grubenunglück durch Einsturz einer Förderbrücke. Hierbei gab es sieben Tote und eine ganze Anzahl zum Teil Schwerverlegter. Ueber die Ursache des Unglücks konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Großer Finanzkrach in Bordeaux.

Mitb. Bordeaux, 24. Nov. Ein hiesiger Börsenagent wurde wegen Vertrauensmißbrauches und Unterschlagungen verhaftet. Die Papiere belaufen sich auf dreißig Millionen, dessen Aktivposten von nur 13 Millionen gegenüberstehen.

Moderne Messing-, Metall-, Buntlack-Weißlack-, Eichen-, Nußbaum-, Birken-BETTEN-KRALL Köln, Mühlenbach 12. Gegründet 1875.

Für die Mitglieder der Rhein. landw. Berufsge-
nossenschaft sind vor einiger Zeit „Vorschriften für
die erste Hilfe bei Unfällen“ erlassen und veröffentlicht
worden. Mit Rücksicht auf die große Bedeu-
tung, die diesen Vorschriften zukommt, sei an die-
ser Stelle nochmals auf die wichtigsten Bestimmun-
gen hingewiesen. Die Vorschriften gelten zwar in
erster Linie für die großen Betriebe, aber auch die
Unternehmer kleinerer Betriebe sollten sie be-
achten, da bei schweren Unfällen jagdemals erste Hilfe
oft schlimmere Folgen verhüten kann. Auch selbst
kleinere Verletzungen können zu großen gesundheits-
lichen Schäden führen, wenn ihnen von Anfang
an keine Beachtung geschenkt wird.

Die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, in denen außer dem Betriebsunternehmer selbst und zwei Familienangehörigen regelmäßig 5 oder mehr Versicherte voll beschäftigt werden, sind deshalb verpflichtet worden, auf ihre Kosten

eine Anleitung, auf der die erste Hilfe bei Unfällen allgemeiner verständlich beschrieben und durch entsprechende Abbildungen erläutert ist, an geeigneter Stelle im Betriebe aufzuhängen und nach näherer Vorschrift des Genossenschaftsvorstandes einen der Größe des Betriebes entsprechenden Vorrat von Verbandzeug vorrätig zu halten und gegen Verunreinigung geschützt an einem leicht zugänglichen Ort aufzubewahren. Der Verbandkasten oder Verbandschrank muß eine Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen enthalten. Ferner müssen die Unternehmer dafür sorgen, daß auch außerhalb des Hofes bei jeder Beschäftigung an tierisch oder motorisch angetriebenen Arbeitsmaschinen (z. B. Motorsägen, Drechs-, Mäh- und ähnlichen Maschinen) das notwendige Verbandzeug leicht erreichbar ist.

Außerdem sind die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, in denen regelmäßig 20 oder mehr Versicherte voll beschäftigt werden, verpflichtet,

eine dem Umfang und der Art des Betriebes entsprechende Anzahl für die erste Hülfe sachgemäß vorgebildeter Helfer im Betrieb zu halten und Versicherten die Teilnahme an Ausbildungskursen tunlichst zu erleichtern und dort, wo die Betriebsverhältnisse es erfordern, ober auf Anordnung des Genossenschaftsvorstandes, Rettungsgeräte (Tragbahnen, Verbandstschienen usw.) bereithalten.

Der Genossenschaftsvorstand läßt darauf hinweisen, daß eine praktische Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen, in Reinform herausgegeben vom Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Ausgabe 190, bei Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8, Mauerstr. 41 oder durch den Buchhandel bezogen werden kann.

Der Preis stellt sich für das Best auf 0,20 RM, bei Sammelbestellungen kosten 10 Stück 1,50 RM, 100 Stück 10 RM und 1000 Stück 70 RM. Es wird sich empfehlen, daß die landwirtschaftlichen Ortsvereine sich durch Sammelbestellungen in Dörfern für ihre Mitglieder beschaffen.

Verbandskästen sind zum Preise von 5 bis 25 Reichsmark je Stück erhältlich. Sie sind in den meisten Spezialgeschäften zu haben; außerdem liefern Verbandskästen folgende Firmen: Lüfcher u. Wörmper in Saar (Rhd.), Weiss in Köln - Ehrenfeld, Degen u. Kurth in Düren sowie Karl Kraft in Ulm a. D., Weigstr. 1. Für mittlere und kleine Betriebe würden sich einfache Verbandskästen empfehlen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß Verbandskäste in dem Betriebe außerordentlich zweckmäßig sind und daß die Landwirthe, welche dieselben im Gebrauch haben, darauf nicht mehr verzichten wollen. Besonders können die kleineren Wunden, die in der Landwirtschaft so überaus oft Anlaß zu gefährlichen Infektionen geben, mit solchen Mitteln zunächst schonmäßig verbunden werden.

Der katholische Deutsche Frauenbund veranstaltet vom 12. Januar bis 10. März 1931 in seinem Heim, dem Hedwig-Dransfeld-Haus in Bendorf am Rhein, mit Unterstützung des Preussischen Landwirtschaftsministers sowie des Preuss. Wäldersministeriums einen **Volkschöpfungsfestkurs für Landmädchen**. Der Kursus bietet Gelegenheit zur Weiterbildung für die landwirtschaftliche Arbeit Haus, Garten und in der Kleintierzucht.

[illegible]

Bonn: Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zählt im laufenden Wintersemester 7003 immatrikulierte Studierende, davon 5592 Studenten und 1411 Studentinnen. Auf die einzelnen Fakultäten entfallen: evangelisch-theologische Fakultät 408 Studierende, davon 36 weiblich, katholisch-theologische Fakultät 490, rechts- und staatswissenschaftliche 1366, davon 123 weiblich, medizinische 1536, davon 338 weiblich, philosophische Fakultät, bei der auch die Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf immatrikuliert

find, 3218 Studierende, davon 914 weiblich. Gasthörer, Teilnehmer, Besucher von Abendvorlesungen usw. sind dabei nicht mitgezählt, die Gesamtzahl von 7003 Studierenden sind nur immatrikulierte, volle Studenten. Bemerkenswert ist, daß in diesem Winter der Besuch der Universität Bonn näher an die Besuchsziffer von 7264 immatrikulierten Studierenden im Sommerhalbjahr 1930 herankommt, als das in früheren Jahren der Fall war. Der Grund dafür dürfte in der Fertigstellung des Erweiterungsbau der Universität und der damit verbundenen reichen Ausstattung der Seminare und Institute der Universität zu finden sein.

Brühl, den 25. November 1930.

Es ist gewiß ein Ereignis für einen Verein, sein 60jähriges Bestehen zu feiern. Und doch haben die meisten Brähler von diesem Feste des hiesigen kathol. Gesellensvereins kaum etwas gewußt und gemerkt. In aller Stille, dem großen Ernst der Zeit entsprechend, begaben die Gesellen hauptsächlich in ernstlicher Weise ihr Zubeliebst. Sehr zahlreich war die Beteiligung der Mitglieder an der religiösen Vorbereitung, die am Mittwoch, Donnerstag und Freitag voriger Woche im Benediktuskinderheim gehalten wurde. Ihr Zweck war die Wiederaufrischung der geistigen Grundlagen des Vereins. Im feierlichen Hochamt am Sonntag morgen in der Pfarrkirche gingen alle Mitglieder und mandes Altmittglied zur hl. Kommunion. Es war ein herzerfreuender Anblick, die frommen, trägen Jungmänner geschlossen an der Kommunionbank zu sehen. Die feierliche Handlung am Altar, die durch die weisevollen Darbietungen des Gäßliendores noch gehoben wurde, war unbeschritten der erhabenen Höhepunkt der ganzen Feier. Leuchtenden Auges und voll heiliger Begeisterung folgten alle dem hehren Opfer. — Der Sonntag Abend fand dann die Kollingsfamilie zu froherer Tan vereint im Saale des Vereinslokales Dregau. Der Veranstaltung lag der Gedanke einer geschlossenen Familienfeier zugrunde und das Beisammeln sein war tatsächlich, was ganz besonders hervorzuheben werden muß, ein Abend in einer großen Familie. Der rührige Präses des Zubelevereins, Kaspar Flamm, hob in seiner von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen Rede ungefähr folgendes hervor: Neben der so oft und mit Recht beklagten Jugend in der heutigen Zeit, gibt es, Gott sei Dank, auch noch eine andere, die bewußt aus dem Vordach ihrer katholischen Anschauungen steht. Der feste Zusammenhalt in der katholischen Jugend sei die richtige Wurzel des Lebens im Gesellensverein. Daß stattdessen er seinen Dank an die Altmittglieder ab, durch ihre Treue den Verein die 60 Jahre hindurch mitgehalten haben. Die anschließende Ehrung Zubilare betraf die Herren Th. Geur, Groß-Wilmann, Schweiler, Föhr und la Riviere, die sich über 50 Jahre seit ihrer aktiven Zeit dem Verein angehören. Das Jubilarmittglied R. Möttgen hat sich aus Gesundheitsrücksichten den Besuch der Feier versagen müssen. Nach diesem offiziellen Festteil Abends, blieben die Mitglieder mit ihren Angehörigen noch einige Stunden in froher Geselligkeit guter Stimmung bei Gesang, Volksstücken u. S. m. vereint. — Alles in allem verlief das Jubelschlicht und einfach, doch machte es deshalb weniger tiefen Eindruck, auf alle, die daran nahmen. Dem katholischen Gesellensverein ist ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen fruchtbringender Arbeit.

11 Die Straßensperrungen der Hospital-
Burastraße sind wieder aufgehoben.

...: **Reinigung der Opernfreunde.** Die nä
Vorstellung unserer Ortsgruppe ist, wie schon
anntgegeben, am kommenden Sonntag, 30. No
ber. Gegeben wird die beliebte Mozartoper:
"garos Hochzeit". Der Beginn ist auf 15½ Uh
seht. Die Karten sind im Vorverkauf bis zum
November, bei E. Breitbach, Markt, zu haben.

... Das Aussehen in der Lehrlingsausbildung
Das Aussehen in der Lehrlingsausbildung für
Zeit, in der der Lehrherr nicht genügend Ar-
aufträge hat, ist in Betracht der besonderen
bedeutung des Lehrverhältnisses als Erziehungs-
Ausübungsverhältnis nicht zulässig. Verdr-
ist es zwar, daß die Lehrherrn Nachteile zu
den trachten, die ihnen aus der Weiterbeschäfti-
der Lehrlinge sowie aus der Gewährung von
und Wohnung oder der Kostgebährbeihilfe in
beizukommen Zeit entstehen. Demgegenüber ist
die Rechtslage zu beachten. Danach verpflichtet
der Lehrherr dem Lehrling gegenüber durch Be-
während einer bestimmten Zeit den Lehrling
praktischen Ausübung des Handwerks zu unter-
sen. Die Auflassungsgründe eines solchen Ar-
beitsvertrages sind in der Reichsgewerbeord-
nung und im Lehrvertrag selbst festgelegt. (§§ 122
und 127b RGD). Sollte sich begründet die No-
twendigkeit zum Aussehen der Arbeiten ergeben,
so ist der Lehrherr für die Fortsetzung der von ihm
Pfligt übernommenen Ausbildung in einem
anderen Betriebe Sorge zu tragen haben, sofern die
tragsschließenden Parteien nicht im beiderseitigen
mit der vorübergehenden Unterbrechung ab-

bzw. zu einer gütlichen Lösung des Lehrvertrages gelangen. Eine Sonderstellung nimmt in dieser Frage nur das Baugewerbe als Saisongewerbe ein. In diesem Gewerbebezweig besteht für den Lehrling ein Anspruch auf Lehrarbeit nur während der Zeit vom 1. April bis 30. September. Im Gegensatz zum Baugewerbe wird aber für alle anderen Handwerkszweige dann die Befreiung von der Erwerbslosenversicherungspflicht des Lehrlings in Erscheinung treten, wenn im Lehrvertrag ein Aussetzen in der Ausbildung für den Fall vorübergehender Betriebsstilllegung bzw. -einschränkung vorgesehen ist. Daraus erwächst dem Lehrherrn die Pflicht, anteilige Beiträge zur Erwerbslosenversicherung für seine Lehrlinge zu zahlen. Die Erhebung von Lehrgeld zum Ausgleich der Fortgewährung von Kost und Wohnung bezogen der Kostgelderbeihilfe an die Lehrlinge ist während der arbeitsarmen Zeit ebenfalls unzulässig. Obwohl es allgemein nicht mehr üblich ist, Lehrgeld zu vereinbaren, besteht dennoch für den Lehrherrn das Recht, Lehrgeld zu fordern, naturgemäß aber nur für die Unterweisung zur Aneignung handwerklicher Kenntnisse. Es ist aber nicht haltbar, Lehrgeld für den Teil der Lehrzeit zu beanspruchen, während welchem in Ermangelung von Arbeitsaufträgen Lehrarbeit nicht vermittelt werden kann.

II Vorſicht auf Waſſerleitungen. Für die kommende Winterzeit iſt es erforderlich, daß Waſſermesser und Waſſerleitungen vor dem Einſtrieren ſchützt werden. Es ſind deſhalb die Kellerfenſter der Nähe der Leitungen zu ſchließen und Leitungen die beſonders dem Froſt ausgeſetzt ſind, mit Tüchlein und Stroh zu umwickeln. Gartenleitungen ſind abzuſtecken und zu entleeren. Außerdem iſt empfehlen, durch öfteres Abſehen des Waſſermessers den Waſſerverbrauch zu überwachen. Durch dieſe Maßregeln iſt man leicht in der Lage, großen Waſſerverluſten vorzubeugen und ſich vor Schäden zu bewahren.

in Werdorf. Jugendfeier. Der kath. Jugend-
Jungmännerverein hielt am Sonntagabend
Jugendfeier im Saale Wädorf ab. Herr
sonnte in der Begrüßungsrede seiner Freude
druck geben, daß der Saal reflos fest war.
Hauptstück ging das Schauspiel „Des Räubers
kehr“ über die Bretter. Die Spieler führten
Nollen so durch, daß das Schauspiel einen gar
Erfolg brachte. Die Festrede von Rektor Sch
(Lilsdorf) wurde mit Begeisterung aufgenommen.
Danach folgte der humoristische Teil. Nicht en
wollender Beifall lohnte die Spieler, immer
dröhnsten wahre Bachsalven durch den Raum.
musikalische Leitung lag in den Händen des
nisten Baden. Eines dürfte man sich bei so
Veranstaltungen doch merken, nämlich, nur
aufzufahren. So spätestens am 12. Uhr Schl

P. M., Verdorf: 1. Die Ziehharmonika n
im Jahre 1829 von Damian in Wien erfunden
2. Der Walzer „An der schönen blauen Donau“
von Strauß junior. — 3. Das Lied ist aus der
Mignon. — Beethoven hat neun Symphonie
geschrieben.

Saxonia Merten — DSK. Vomem 1:1
Bei ungünstiger Witterung trafen sich obige Mannschaften zum Meisterschaftsspiel. Der Platz, in guter Verfassung: Unter Leitung von Schiedsrichter Herrmann begann das Spiel um 8.30 Uhr.

Erzgrüner beginnt das Spiel um 1000 Uhr. Nach 10 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 20 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 30 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 40 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 50 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 60 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 70 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 80 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 90 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen. Nach 100 Minuten ist Merten, mit 10 Mann spielend, Borteil und kann bald das 1. Tor für sich buchen.

Mitb. Rom, 24. Nov. Nach einer Meldung Ballona sind bei dem jüngsten Erbbelehrtigen Personen zu Tode gekommen. Ungefähr fünfzig sind verlegt worden. Ueber 50 Häuser sind zerstört. Die Zahl der Unbewohnten wird auf mehr als hundert geschätzt. Die Verwundeten werden in einem Feldlazareth in der Nähe von Ballona versorgt. Die Verwundeten werden in einem Feldlazareth in der Nähe von Ballona versorgt. Die Verwundeten werden in einem Feldlazareth in der Nähe von Ballona versorgt.

Fischenich, 24. Nov. Auf der heutigen Gemüße- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: je 100 Pfd. Sommerspinat 4—8,00, Felsbalat 9,80—12,10, Wirtling grün 1—1,70, Rotkohl 1,80—2,40, Rosenkohl 14—19,90, Grünkohl 1,30—2,10, Zwiebeln 2,90—3,10, rote Möhren 1,10—1,40, rote Bete 2—2,80, Tomaten 20—21, Birnen 18,50—40,60; je 100 Bund Radishesen 3,50, Suppengrün 1,10 bis 1,30, Petersilie 1—2,90; je 100 Stüd Sellerie 9,20—18,90, Porree 1—1,50, Endivien 2,40—3,40, Kohlrabi blau 1,20—1,60, Rettich 1,20—5,20. Nächste Versteigerung am 26. Nov.

Stin. 17. Nov. Auitrieb 1403 Stück Großvieh
davon 355 Ochsen, darunter 210 Weidenere 148
Bullen, darunter 23 Weidenere, 756 Kühe darun-
ter 88 Weidenere, 126 Färren, darunter 24 Weiden-
ere, 0 Kresser, darunter 0 Weidenere, 914 Kal-
ber, 143 Schafe, 4488 Schweine.

	24. 11.	17. 11.		24. 11.	17. 11.
Döfken a	53-57	56-59	Greffer a	—	—
b	48-52	50-54	Külber a	85-100	85-100
b	50-53	52-55	b	75-80	76-82
c	43-47	45-49	c	65-72	69-75
			d	55-62	58-66
Bullen a	51-55	50-54	Erkäte	—	—
b	46-50	46-49	Weidem.	52-55	52-55
c	—	—	Stallm. a	—	—
d	—	—	b	44-48	44-48
Kühe a	47-51	50-53	c	—	—
b	42-46	43-48	d	—	—
c	34-38	37-42	Erkweine	—	—
d	30-33	28-34	a	63-67	62-66
Gärten a	51-55	51-55	b	64-68	64-67
b	44-50	45-49	c	67-68	64-67
c	—	—	d	61-66	59-64
			e	60-64	—
			f	—	—
			g	53-58	53-58

Die Preise gelten in Markt für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchternen gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umfasssteuer sowie den natürlichen Gewichtszu- oder abgang ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Von Großvieh wurden beste Tiere auch noch
her bezahlt. Das Geschäft war mit Großvieh an-
fangs ruhig, später abflauend, Markt voraussichtl.
geräumt; mit Kälbern und Schafen ruhig, Ma-
rkträumt; mit Schweinen anfangs belebt, später
ruhig, Markt geräumt.

		Körner Schlächungen.				
		je ½ kg				
		niedrigst.	höchster	Mitte	niedrigst.	höchster
Obkornfl.	a	94	102	98	Geirierfl.	
	b	88	90	90	vorher.	
	c	80	82	82	humero.	
	d	69	75	72		
Wullenfl.	a	90	96	93	Kornfl.	a
	b	84	88	86		b
	c					c
Kornfl.	a	90	96	93	Sammenfl.	a
	b	84	88	86		b
	c	68	74	71		c
Grainfl.	a	92	98	96	Grainfl.	a
	b	86	90	88		b
	c					c
Grainfl.	a	—	—	—	Grainfl.	a
	b					b
	c					c

Die vorstehenden Preise verstehen sich bei Fleisch für Viertel, bei Kalb- und Hammelfleisch ganze und bei Schweinefleisch für halbe und g Tiere.

Eingeführtes Fleisch aus Dänemark: 76 B.
Rindfleisch a. 85, b. 80, c. 75; aus Holland
Kälber a. 120, b. 105; 14 000 kg Innereien
Jungvinder a. 95, b. 90, c. 85. Handel in die
Schlachthöfen ruhig; in eingebrachtem Fleisch
selbstmäßig.



Niemand würde es wagen, Maniok, eines der wichtigsten Nahrungsmittel, zu verwenden, wenn der giftige Bestandteil, den die Maniokknolle enthält, nicht entfernt wäre. Auch die Ceju-Marone, eine beliebte brasilianische Frucht, enthält ein Gift, das sich aber durch die Röstung dieser Frucht entfernen läßt.

Wie ist's nun beim Bonnenkaffee? Das Gewicht von dem ein Kilo Kaffee rund 12 g enthält, kann durch den Röstprozeß nicht aus der Kaffeebohne entfernt werden.

Es gibt viele Menschen, die das Coffein nicht vertragen oder Schlafstörungen danach haben. Diese Menschen brauchen deshalb nicht auf den Genuss des lieb gewordenen Bohnenkaffees zu verzichten. Der coffeinfreie, vollkommen unschädliche Kaffee Hag ist feinsten echten Bohnenkaffee, der an Geschmack und Aroma nicht zu übertreffen ist. Mehr Genuss und gute Gesundheit durch Kaffee Hag.

Bücherschau

Kleiner Wegweiser Nr. 11: Auf Wiederkehr im Regener! Von Th. Penner. 32 Seiten. 20 Pfennig. (Kaufmannsdruckerei Freiburg (Schweiz)). — Konstanz (Baden) — Mainz — München 23, Viktoriastraße 21.

Als apologetisches Schriftchen dürfte diese kleine literarische Gabe einen großen Leserkreis beanspruchen. Der Autor bringt darin Beweismaterialien, die er mit großem Eifer und anerkannter Belesenheit in leicht faßlicher Weise niederschrieb. Das Büchlein ist ein Wegweiser für alle, die es mit dem Leben und Sterben ernst nehmen.

Und heiligen Quellen Nr. 11: Selig sterben. Von Michael Falk. 40 S. 40 Pf. Kaufmannsdruckerei Freiburg (Schweiz) — Konstanz (Baden) — Mainz — München 23, Viktoriastraße 21.

Wie eigentümlich für unsere Zeiten zugeschnitten, lesen sich diese vier herrlichen Kapitelchen. Die Gedanken geben Stoff genug, um im Allerjedenmonat über die Vergänglichkeit alles irdischen Prunkes mit geistlichem Gewinn nachzusinnen und uns auf die große Reise in die Ewigkeit gut auszurüsten.

**Insrieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn**

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch den 26. Nov. 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 8.00—8.30 Mutter und Kind. — 10.05 Erste Tagesmeldungen. — 10.20—10.50 Schulfunk. — 10.50—11.05 Schallplattenkonzert mit Funthverbung. — 11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Rautener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe. — 13.05 bis 14.30 Mittagskonzert. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsmeldungen. — 15.50 bis 16.10 Frauenstunde. — 16.10—16.30 Jugendbücherstunde. — 16.30 Zweite Wirtschaftsmeldungen.

gen. — 16.30—16.55 Marina Christiansköpfer. — 16.55—17.30 Was will ich werden? — 17.30 bis 18.30 Beipersonal. — 18.30—18.50 Die Beziehungen der Wohlfahrtspflege zu ihren Nachbargebieten. — 18.50 Vom Tage. — 19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht. — 19.15—19.40 Der Westdeutsche Arbeitsmann. — 19.40—20.00 Der junge Mensch. — 20.00 Abendkonzert. — 20.45 Erste Abendmeldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Übler Mundgeruch

wird abführend, schärfte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schmutzfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähntem Borstenschiff. Faulende Speisereste in den Zahngewölbchen räumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Esch dafür zurück.

Vorfrügspreise!

Bekanntmachung

Die wegen Straßenbauarbeiten erfolgten Sperren der Hospital- und Burgstraße werden hiermit aufgehoben.

Brühl, den 24. November 1930.

Der Bürgermeister: Freericks.

Durch Ausschlußurteil vom 12. November 1930 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Brühl Bl. 1153 Abt. III Nr. 1 auf den in Abteilung Nr. 1—3 verzeichneten Grundstücken der Gemarkung Brühl Nr. L. Parzellen 1501/22, 1543/21a, 1549/21b für den Rudolf Freiherr von Brenken, zu Schloß Bernberg in Bayern, eineintragene Darlehensforderung von 10.000 Reichsmark mit 4 1/2% Zinsen für fruchtlos erklärt.

Brühl, den 21. November 1930.

Das Amtsgericht.

Versammlung

der **Central-Kranken- u. Sterbekasse**
der Tischler am 30. Novemb., 10 Uhr vorm.
bei Netigen.

Neuwahl — Krankengelderhöhung
Bücher mitbringen.

Jetzt beste Pflanzzeit für Tulpen, Schneeglöckchen, Hyazinthen, Crocus usw.
Samenhandlung H. Zavelberg
Steinweg 13-19
Hühner u. Vogelfutter. — Raupenleim.



Zülpicher Str. 40
am Augustahospital. Nähe
Luxemburger Str.

Bitte achten Sie auf
Hausnummer 40.
Um jedem den Möbelauf
zu ermöglichen, geben wir

Schlafzimmer

Eichen
gebogene Arbeit
Kleiderkasten, dreifach
mit Spiegel u. Gardinen
2 Betten mit verstellbaren
Stablmatten. 1 Kissen-
kissenlette mit Leder-
unterlage. 2 Nachtschränke
2 Stühle. 1 Sessel. ge-
polstert.
nur einen Posten
für 470 M.

Küchen
190 M., 270 M.
Speisezimmer
450 M.

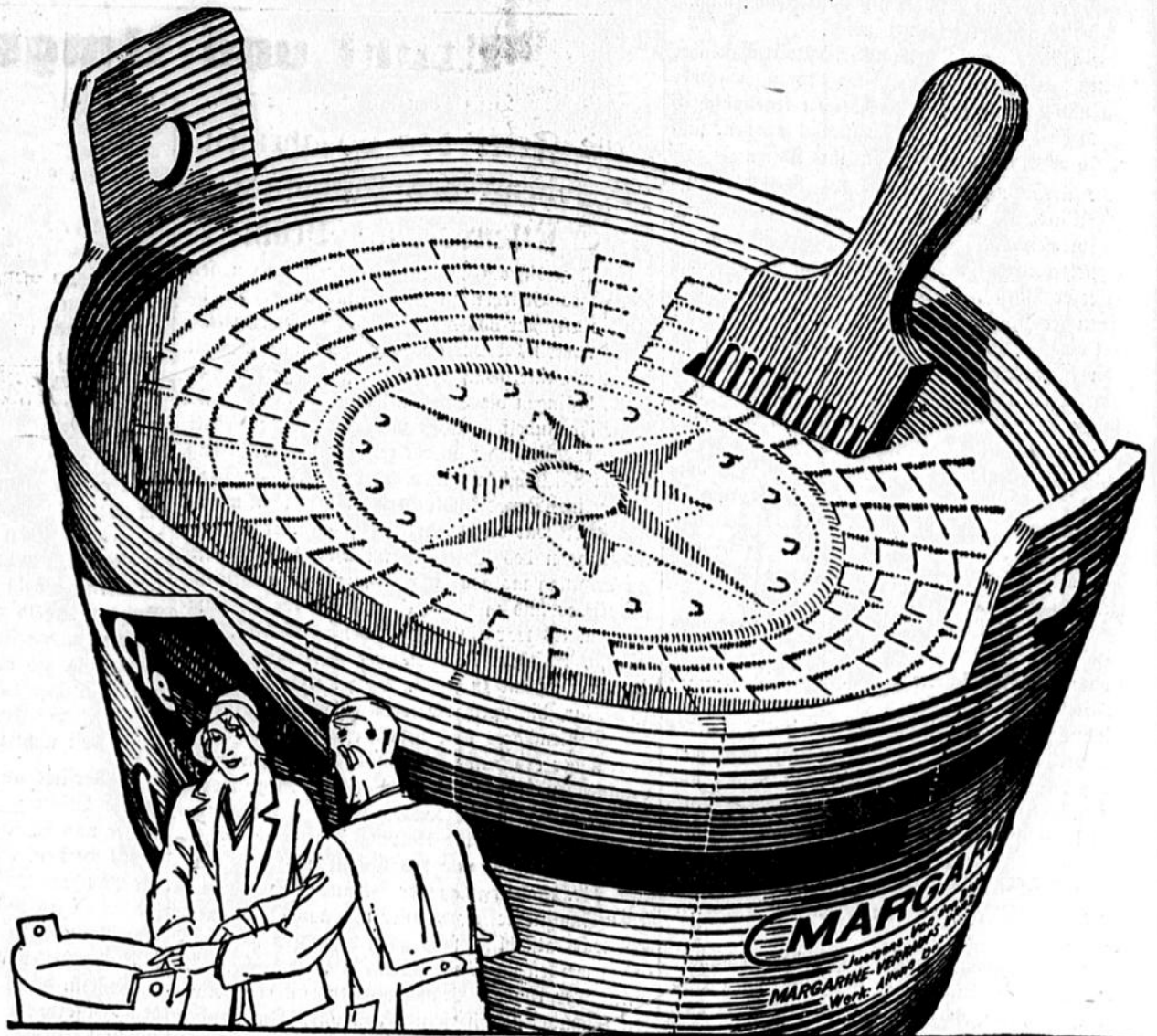
(Gelegenheitskauf)
Kleiderkasten 45 M.
Bett 19 M.

Glas und
Chaiselongues
38 M., 45 M., 65 M.
selten schöne Muster

Bettelagen 4 Teile
24 M.
Stablmatten in allen
Größen.

Stoppdecken
selten schöne Muster.
Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilaufzahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Wechsel.



Jede gute Hausfrau weiß es

Cleverstolz, die immer frische Margarine, wird oft nachgeahmt, doch nie erreicht. Achten Sie daher beim Einkauf auf den Namen, und verlangen Sie stets nur diese bewährte Qualitätsmarke. Jede Wanne trägt die Marke deutlich erkennbar.

MARGARINE

CLEVER-STOLZ
"immer frisch"



RADIO

Alle
führenden
Marken
liefert
Ihnen zu
Original-
Preisen

MATH. KRÄMER

Brühl, Uhlenstrasse 86

Zahlungserleichterung bis 1 Jahr. — Gekaufte Waren werden bis Weihnachten zurückgestellt u. kostenlos zugeschickt.

Großer Posten
Nieren
sowie prima
Oberländer
hat abgegeben

Max Olsowski
Mühlen- und Landes-
produkte Brühl
Burgstr. 5 — Telef. 2046

Wollweissen nach Maß
farben, allerbeste Wolle
Preis 15 M. Auf Wunsch,
Belust in Hause.
Frau Klaffen, Strickerstr.
Wohnung, Weilerstrasse 36.

Auto-

Fahrten

in eleganter 6-Pol Limousine bei billiger Berechnung.

Carl Nohl, Kölnstr. 28
Fernsprecher 2291.

In 3 Tagen
Nichtraucher.

Ausfahrt kostenlos.
Sanitäts-Debat.
Salle a. S. 230 P.

Ladeneinrichtung
mit Zelte u. Glasfenstern
billig zu verkaufen.
Brühl, Uhlenstrasse 74.

1 gut erhaltenes
Damen - Fahrrad
(Opel) f. M. 60 s. vert.
Wiesch, Staatsbahnhof 7

Zu verkaufen
„Brennendes Fieberleben“
Brennende Fieberleben, neu, 36
Bd. in 15 Bänden, geb.
Aust. i. d. Welt. 170

GELD

für alle Zwecke. — Be-
amten, Opporheiten, Ge-
schäftsverhandlungen, schnell,
diskret. Off. u. B. 555
an die Geschäftsstelle

Trauer- Drucksachen

wie:

Totenbriefe,
Totenzettel,
Danksagungskarten
liefert in kürzester Zeit

Brühler Zeitung

Buchdrucker Peter Secher
G. m. b. H.
Schloßstraße 23 — Fernsprecher 108

PIANOS Brinkmann & Sohn

Köln, Neumarkt 1 a
— Stimmen — Reparieren —

Schöne Baustelle

zu verkaufen a. der Gär-
dnermühle, Badorf,
Bastardgarten 8.

2 Zimmer bei Brühl
an einzelne Person oder
finderl. älteres Ehepaar
zu vermieten. Off. unter
St. 627 an die Gesch.

2 geräumige
Manfarden-Zimmer
i. best. Hause a. funderlose
rub. Leute zu vermieten.
Wingsdorferstr. 115.

2 Zimmer
abgeschl. part. best. geell.
f. Büro, Privat od. bergl.
i. a. Lage der Stadt, sehr
preiswert an vermieten.
Wo sagt d. Geschäftsst. 108.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension
preiswert zu vermieten.
Kölnstrasse 55.

Böhl.
möbl. 1. Etage
in Brühl, Baden, Schlaf-
zimmer (2 St.), Küche, viele
gebede Veranda preisw.
zu vermieten. Angeb. u.
St. 630 an die Gesch.

Schön möbl. Zimmer

per 1. Dez. an ruhige
Person zu vermieten.
Wo sagt die Geschäfts-
stelle 108.

Junge unabhäng. Frau
sucht Halbtags- oder
Stundenstelle
für alle Hausarb. Wer
sagt d. Geschäftsstelle 104.

Für gut. Privathaus.
tüchtiges zuverlässiges
Mädchen sol. gesucht.
Gute Beugn. Bedingung.
Auguste-Viktoriastr. 25.

Kath. Mädchen
18—20 Jahre, in kleinen
Privathaus, nach
Bildung gesucht.
Angeb. unt. St. 631 an
die Geschäftsstelle.

Reform-
Damenschuhe
schön, bequem u. gefund.
Kräuterhaus
Köln, Blaubach 7.

Saubere

Zeitungs-

Makulatur

hat billig abgegeben

Brühler Zeitung.

Tausende

von Menschen

verdanken ihren

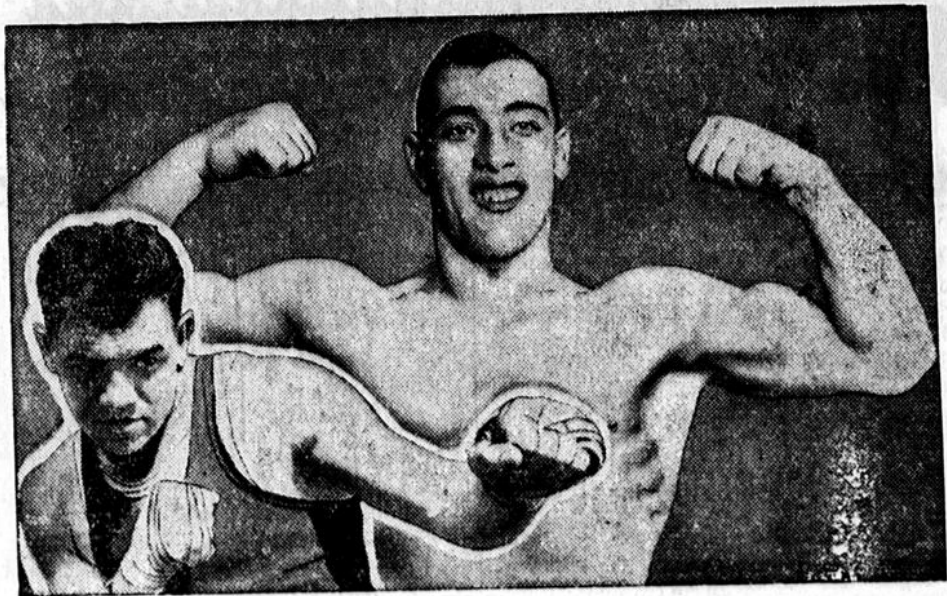
gesunden, tiefen

Schlaf und ihre

gekräftigten

Nerven unserem

Baldravin
1/2 Fl. RM. 2.50,
1/4 Fl. RM. 4.50,
Ltr.-Fl. RM. 7.50
Zu haben in
allen Apotheken
und Drogerien,
bestimmt in der
Drogerie
„Schmitter“
Kölnstr. 15.



Schwerste Borklasse im Ring von Barcelona.

Der Basko Paolino (links) und der Italiener soll. Beide Boxer jollen sich in ausgezeichnete Form befinden, sodass der Kampf ein Ereignis zu werden gewonnen worden, der am 30. November stattfinden verspricht.

An Bord der Jacht „Hohenzollern“

Wilhelm 2. über Bethmann Hollweg und den Reichstag. — „Die auswärtige Politik überlassen Sie mir.“

In den „Denkwürdigkeiten“ des Reichskanzlers Fürst Bülows (Vossische Zeitung, Berlin), finden wir den folgenden historischen Dialog zwischen Wilhelm 2. und Bülow, der sich am 27. Juni 1909 beim Besuch des Fürsten in Kiel an Bord der Jacht „Hohenzollern“ abspielte, unmittelbar vor dem Wechsel im Reichskanzleramt.

S. M.: Wegen Ihrer Nachfolge lieber Bülow, brauchen Sie sich nicht mit einem längeren Vortrag zu quälen. Ich bin entschlossen, Bethmann zu nehmen. Er ist treu wie Gold, ein Vorkämpfer durch und durch, ein toller Arbeiter, auch sehr schmeichelig. Er wird mir den Reichstag aufzubehalten. Uebrigens habe ich bei ihm in Hohenfow meinen ersten Rehbod geschossen.

Jch: Für die innere Politik ist Bethmann wohl alles in allem der Beste. Die Linke wird er bei der Stange halten, das Zentrum wieder heranziehen, die Konservativen sind ihm, so viel ich weiß, auch wohlgesinnt. Er versteht nur gar nichts von auswärtiger Politik.

S. M. (lachend): Die auswärtige Politik überlassen Sie mir. Ich habe bei Ihnen einiges gelernt. Es wird schon gehen.

Jch: Das hoffe ich, aber Eure Majestät brauchen wenigstens einen guten Staatssekretär des Auswärtigen. Schön ist unschlagbar.

S. M.: Er hat in der bösnischen Frage aber doch famos abgeschnitten, denke ich.

Jch: Ja, unter mir.

S. M. (aber auch zum ersten Male etwas gereizt): Was unter Ihnen ging, lieber Bülow, wird wohl auch unter mir gehen.

Jch: Als Stütze und Hilfe für das auswärtige Ressort empfehle ich Eurer Majestät Mühlberg oder Riberlen.

S. M.: Die nehme ich beide nicht.

Jch: Dann nehmen Eure Majestät Bernstorff, der würde sich evtl. auch zum Reichskanzler eignen.

S. M.: Das will ich mir merken, ich habe Bernstorff sehr gern.

Jch: Ein gewandter Mensch ist auch Brodendorff-Rangau.

S. M.: Den nehme ich nicht, er ist ein Neffe von Theresie Brodendorff, der Oberhofmeisterin Meiner Frau, und ich mag keine Verwandtschaften zwischen dem Auswärtigen Amt und Meinen Hofleuten.

Jch: Sachlich lege ich Eurer Majestät zwei Bitten ans Herz, sehr ernst und sehr dringend.

S. M. (abwehrend, ungeduldig, sieht nach seiner Armbanduhr): Lieber Bernhard, ich habe wirklich keine Zeit mehr.

Jch: Das tut mir leid, ich werde mich aber bemühen, extrakt zu reden, in fliegender Eile, wie der arme Dietrich Hülken so sagen pflegte.

Trachten Sie, zu einem Naval-Agreement (Schiffsabkommen) mit England zu kommen.

S. M. (auch sehr gereizt): Nun kommen Sie zum Schluss noch mit diesen Sachen. Habe ich Ihnen nicht oft gesagt, mündlich und brieflich und in so und so viel Maginalien, daß ich mir in Meine Schiffsbauten nicht hineinreden lasse.

Jeder solcher Vorschlag ist eine Demütigung für mich und Meine Marine. Ich kann und will John Bull nicht erlauben, mir das Tempo Meiner Schiffsbauten vorzuschreiben.

Jch: Es handelt sich ja gar nicht um einen Vorschlag, ein Diktat, auch nicht um einen Zwang, sondern um ein freundliches und freiwilliges Arrangement.

S. M. (sehr ungeduldig): Das sind Wortspiele, ich bitte Sie noch einmal, hören Sie damit endlich auf. Wir wollen uns doch im Guten trennen, nicht wahr? Was war die zweite Ermahnung?

Jch: Wiederholen Sie nicht die bösnische Aktion.

S. M.: Sie meinen, ich soll auf dem Balkan vorsichtig sein?

Jch: Ja, dort noch mehr als anderswo, dort liegt die Gefahr.

Das Gespräch endete gemäß den Aufzeichnungen Bülows: S. M.: Es bleibt bei Bethmann.

Passen Sie nur auf, wenn der lange Kerl sich von der Bank des Bundesrates im Reichstag erhebt und die verehrten Reichsboten mit seinen strengen Augen ansieht, dann kriegen sie es alle mit der Angst und vertreiben sich in ihre Mauerselächer, und dafür ist es hohe Zeit. Nun aber, rein ins Boot.“

Eine Maßnahme gegen die Kapitalflucht

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

In dem Steuervereinfachungsgesetz, das nach der Beschlußfassung des Reichsrats unterliegt, befinden sich eingehende Mitteilungen über die von der Reichsregierung geplante Steueramnestie. Es handelt sich vor allem um die Abänderung des Paragr. 456 der Reichsabgabenordnung.

In der Begründung der Reichsregierung wird festgestellt, daß nicht geleugnet werden kann, daß Kapitalflucht und Steuerflucht einen sehr erheblichen Umfang angenommen haben. Wenn auch Kapitalflucht mit Steuerflucht nicht ohne weiteres zusammenzufassen braucht, so kann aber auch nicht verkannt werden, daß zu einem sehr erheblichen Teil das zunächst aus anderen Gründen ins Ausland geschickte Kapital und das Einkommen daraus in Deutschland nicht mehr versteuert werden. Die Reichsfinanzverwaltung ist mit allen Mitteln befreit, auch diese Steuerhinterziehungen aufzudecken und hat auch auf diesem Gebiet, insbesondere durch die Buch- und Betriebsprüfung, nicht zu unterschätzende Erfolge erzielt. Sie wird auch in Zukunft solche Fälle mit unnachlässigter Strenge verfolgen.

Immerhin gibt es Fälle, in denen sich der Sachverhalt trotz sorgfältigster Nachprüfung nicht erschöpfend aufklären läßt. Hier erscheint es zur Abklärung zeitraubender Nachforschungen, die übrigens nicht nur im Interesse der Verwaltung, sondern auch im Interesse der betroffenen Personen liegt, dringend geboten, eine Maßnahme vorzunehmen, die jeden Zweifel, ob richtig deklariert ist oder nicht, ein Ende machen muß. Steuerpflichtigen, die einen Teil ihrer Vermögensgegenstände verschwiegen haben, wird unter gewissen Umständen ein Generalpardon gewährt. Wenn ein Steuerpflichtiger, der Teile seines Vermögens oder Einkommens verschwiegen hat, bis zum 30. Juni 1931 nachträgliche Anmeldungen vornimmt, werden die auf die Verschweigung der Steuerpflicht stehenden Strafen erlassen und auch nachträgliche Verpflichtungen unter gewissen Umständen nicht in Betracht kommen. Ein solcher Generalpardon wird nicht gewährt, wenn das Finanzamt bereits in irgendeiner Form auf verschiedene Steuerpflichtigkeiten Ansprüche erhoben hat.

Eidesstattliche Versicherungen sollen künftig auch bereits im Steueraufsichtsbereich verlangt werden können. Dazu kommt dann noch wie gesagt, der Erlaß einer allgemeinen Steueramnestie. Das Kabinett ist sich der Nachteile, die in einer Steueramnestie überhaupt liegen, voll bewußt, hat aber dennoch geglaubt, die Bedenken in diesem Augenblick zurückstellen zu sollen. Es gibt unzweifelhaft viele Personen, die steuerpflichtig geworden sind und an sich doch bereit wären, mit ihrem Kapital ins Ausland zurückzukehren, denen aber der Weg solange verbaunt erscheint, als sie nicht die Gewißheit haben, daß sie nicht nur von Strafen, sondern auch von Nachsteuern für vergangene Jahre befreit sind. Dieser Entschluß zur Rückführung von Kapital nach Deutschland wird sich gerade dann verstärken, wenn die Erkenntnis wächst, daß das Kabinett die Befreiung der öffentlichen Hand mit allen Mitteln und nachdrücklich herbeizuführen bemüht bleibt.

Der Mann, der seine Braut vergaß

Von aufgeregten Bräuten und vergeßlichen Verlobten. — Der Kanarienvogel als Trauzeuge. — Mit einem Stück Kautabak darf man den Pfarrer nicht abweisen.

Wenn alle Pfarrer die Erlebnisse schildern wollten, die sie im Verlauf ihrer Tätigkeit mit den von ihnen getrauten oder zu trauenden Brautpaaren hatten — manche Heiratspläne fallen ja noch kurz vor dem Altar ins Wasser — so würden recht viele erbauliche Geschichten bekannt. Denken wir hier nicht an den recht häufigen Fall, daß ein etwas zerstreuter Bräutigam Braut und Hochzeitsgesellschaft warten ließ, weil ihm der Trautermine entfallen war. Interessanter ist schon der Mann, der sich wohl pünktlich vor dem Altar einstellte, um aber erst hier zu merken, daß er seine Braut vergessen hatte. Dieses Versehen wäre noch gut zu machen gewesen, hätte nicht in diesem Augenblick der ganze Atlantische Ozean Braut und Bräutigam von einander getrennt. Der vergeßliche junge Mann hatte nämlich seine Anwesenheit in den Vereinigten Staaten indesamtlich vor dem Konsul seines Landes geheiratet, wollte aber aus Pietätsrücksichten die kirchliche Trauung in der Heimat folgen lassen. Da nun das Brautpaar nicht im gleichen Orte wohnte, so war verabredet worden, der junge Mann sollte seine Frau unterwegs abholen und sich gemeinsam mit ihr nach Europa einschiffen. Leider dachte er am Schalter nicht mehr an die Verabredung weshalb er sich eine Fahrkarte für die kürzeste Route nach der alten Heimat ausstellen ließ. Für die Tiefe seines Gefühls sprach es freilich nicht, daß er auch unterwegs nicht ein einziges Mal seine Braut vermißte. Die sah inzwischen weinend in Amerika, und die kirchliche Trauung konnte erst drei Wochen später stattfinden.

Geradezu dramatisch gestaltete sich die Trauung einer jungen Engländerin. Das bevorstehende Ereignis hatte ihr übervolles Herz derartig in Aufrichtung versetzt, daß sie schon ein paar Tage vorher nicht schlafen konnte und einem nervösen Zusammenbruch nahe war. Schließlich nahte die wichtige Stunde, aber die Braut fehlte. „Sie ist plötzlich verschwunden“, mußten die entsetzten Eltern dem armen Bräutigam melden. Der setzte sich sofort an der Spitze der Hochzeitsgesellschaft in Marisch, um die Verschwundene zu suchen. Der Pfarrer blieb allein zurück. Stunden vergingen, der Abend kam und schließlich glaubte der Geistliche, mit ruhigem Gemüte nach Hause gehen zu können. Am späten Abend wurde er plötzlich hochgejagt. Der Bräutigam stand vor der Tür: „Bitte, bitte, kommen Sie! Wir haben sie gefunden.“ Der Pfarrer beeilte sich, dem Wünsche nachzukommen, und erfuhr unterwegs, daß die Braut in ihrer Aufregung es zu Hause nicht mehr hatte aushalten können, weshalb sie im Schleier und im weißen Kleid auf die Felder hinausgelaufen war. Die Trauung verlief glücklicherweise ohne anderen Zwischenfall als den, daß die Braut nachher noch in Ohnmacht fiel.

Ebenfalls in Nöten war die junge Dame, die kürzlich mit einem Kanarienvogel in einem Bauer vor der Kirche eintraf. Sie hatte das Tier mit in die neue Heimat gebracht. Nun geiell es aber ihrem geliebten Liebhaber in der ungewohnten Umgebung der ihm noch fremden Wohnung nicht, und die Braut glaubte, ihr Vogel werde vor Angst sterben, wenn sie ihn allein ließe. Der Pfarrer erhob Einwendungen. Doch als er die Aufregung der Braut sah, erlaubte er, daß sie das Bauer während der Trauung im Arm hielt.

Ein anderer Pfarrer erhielt einmal den Besuch eines jungen Mannes, der ihm ein wenig bekannt vorkam. „Ach“, sagte der Verlegen, „Sie haben mich vor einem halben Jahr getraut. Sie werden mir sicher böse sein. Ich war damals so aufgereggt und da... da...“ — „Ja“, natürlich erinnerte sich der Geistliche jetzt wieder, „Sie sind derjenige Bräutigam der mir nach der Trauung ein Stück angebratenen Kautabak in die Hand drückte und dazu murmelte: „Für Ihre Armen!“ Ja, sehen Sie, das wollte aber keiner haben. Ich besitze das Stück jetzt noch, weil ich es der Kuriosität halber aufhob.“ — „Bitte, geben Sie mir es wieder! Nein, lassen Sie es mich vielmehr gegen das eintauschen, was ich Ihnen ursprünglich geben wollte.“ Er drückte dem Pfarrer einen zusammengefalteten Geldschein in die Hand. „Ich habe ihn erst gestern gefunden, weil ich da zum ersten Mal wieder Gelegenheit hatte, meine Frachtweste anzuziehen.“ Erleichtert zog er mit seinem Stück Kautabak von dannen.

Ein neuer Weihnachtsbrauch.

Allmählich um diese Zeit, wenn die Tage immer kürzer und düsterer werden, zieht man sich gerne in die behagliche Behausung zurück und man beschäftigt sich unwillkürlich wieder mehr mit dem eigenen Heim und dessen weiterer Verbesserung. Das ist auch die Zeit, in der man sich allmählich auf das Weihnachtsfest vorbereitet. Jetzt hat man Mühe darüber nachzusinnen, womit man seinen Nächsten eine Freude bereiten könnte. Und zu denkt man wohl auch an sich selbst, träumt von diesem und jenem, das man selbst ganz gerne hätte und vor allem gut gebrauchen könnte. — Aber nicht nur im stillen Heim, sondern auch draußen im brandenden



Der Erreger der Leukämie entdeckt?

Dr. A. Edelmann, der Leiter des Chilibischen Krebsspitals, machte bei der Tagung der Wiener Krebsgesellschaft die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Erreger der sogenannten Myeloblasten-Leukämie, der tödlichen Knochenmarkskrankheit, entdeckt worden sei. Damit wären auch gegen diese furchtbare Geißel der Menschheit neue Mittel zu Heilung gegeben.

Großstadtverkehr bereitet sich allmählich die Weihnachtsstimmung vor. Immer mehr hat sich in den letzten Jahren der Brauch, Christbäume am Rande des dichtesten Verkehrs, auf belebten Plätzen, in Bahnhofshallen und in Warenhäusern aufzustellen, eingebürgert. In Schnee und Regen, bei Frost und Wind schimmern die Weihnachtsbäume in meist riesenhaften Ausmaßen; sie strahlen im Lichte zahlreicher kleiner Lampchen und tragen so in das Leben der vorbeihastenden Menschen ein Fünkchen der Festesfreude und den Trieb zu schenken, Freude zu bereiten und Liebe zu erweisen. Um diese kleine Stimmung sind wir reicher als unsere Vorfahren, denn die althergebrachte Beleuchtung des Weihnachtsbaumes hätte nie und nimmer dem Sturm und Regen standhalten können. — War die Verwendung von Wachskerzen im Freien aus diesem Grunde unmöglich, so müßte sie in Warenhäusern wegen der Feuergefahr unterbleiben.

Die guten Erfahrungen, die man in dieser Hinsicht mit der elektrischen Beleuchtung gemacht hat, haben allmählich zur Erkenntnis der Zweckmäßigkeit der neuzeitlichen Christbaumbeleuchtung auch im Haus geführt, wenn auch anfänglich noch die Ansicht verbreitet war, daß dadurch die altgewohnte Feierstimmung Einbuße erleiden könnte. Diese Furcht hat sich jedoch sehr bald als ungerechtfertigt erwiesen. War einmal schon der Unterschied in der Wirkung gegen Kerzenbeleuchtung kaum merklich, so hat umfomehr der Wegfall der Feuergefahr der elektrischen Beleuchtung auch in's Heim allgemeinen Eingang verschafft. Da nunmehr keine offene Flamme vorhanden ist, sind alle sonst rund um den Weihnachtsbaum zu beachtenden Vorsichtsmaßnahmen überflüssig. Unbeforgt kann man den Lichterbaum jetzt in den Erker stellen, ohne daß man um die dünnen Vorhänge zu bangen braucht. Die kostbaren Geschenke kann man stimmungsvoll unmittelbar unter dem Baum aufbauen, da sie durch abtropfendes Wachs nicht mehr beschädigt werden. Und was das Schönste ist, die Kinder können jetzt ungehindert um ihren lieben Weihnachtsbaum herumtollen.

Steuert der Arbeitslosigkeit! Stört unsere Wirtschaft! Kauft nur deutsche Waren!

Alles aus Wolle

Man macht der Mode oft den Vorwurf, daß sie zu abwechslungsreich sei — in einem ist sie sich aber schon seit Jahren treu geblieben: in der Verwendung der Wolle zu allen erdenklichen Variationen der Bekleidung. Ein Baby kann man sich ohne ein weiches, molliges Fädchen nicht denken, die Dame trägt Strickkleider in allen Farbtönen und in den verschiedensten Macharten, und beim Sport vermißt auch der Herr den Wollschal oder den gestrickten Pullover, die wollenen Handschuhe usw. nur ungern. — Nicht nur des angenehmen Tragens wegen hat Frau Mode dieses Feld behaupten können, sondern auch, weil die Zweckmäßigkeit durch die Möglichkeit des praktischen und bequemen Selbstwaschens unterstützt wird. — Wir haben z. B. in Persil ein Waschmittel, das auch alle wuscheligen, farbigen Wollachen nicht vorzüglich reinigt, sondern auch vor einem Verfilzen, einem Engwerden bewahrt. — Wollachen in kalter Perillauge gewaschen, gut gespült und schnell getrocknet, werden wie neu. Aller Schmutz wird entfernt, die Farben erhalten ihre alte Frische und Klarheit wieder und das Gewebe bleibt weich und elastisch.

